

ERWIN EINZINGER

Das Wildschwein

Arabesken

© 2018 Jung und Jung, Salzburg und Wien
Alle Rechte vorbehalten
Umschlagbild: © ??????????
Umschlaggestaltung: BoutiqueBrutal.com
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck
ISBN 978-3-99027-222-0

JUNG
UND
JUNG

auch mit der erfindung der musik bin ich sehr zufrieden.

Konrad Bayer: seit ich weiss

*Vom restlichen Universum abgesondert, zielt das Fragment
trotz allem in die Ferne.*

Charles Rosen: Die Musik der Romantik

It's a ring-ding thing.

Bran Van 3000

Er sagte: »Ich bin Dieb. Ich liebe Musik.

Gebt mir zu trinken.«

Ann Cotten: Jikiketsugaki

Niemand versteht, warum an eher krummen Tagen manches plötzlich leichter geht. Täuscht das vielleicht? – Equipment, blindes Hin- und Hergestolper, fahle Abendkurserinnerungen und bewußt verknappte Antworten auf zähe Fragen: Man nimmt dies alles gähnend wahr und läßt sich von Erkenntnishülsen, die eine dünne Haut von Tatsachen diskret umgeben, nur allzu rasch ins Bockshorn jagen.

Was also tun? – Möglichst verträumt auf Häuser, Hänge, Wasserläufe starren, während der Küchenchef, weitgehend blickgeschützt durch Milchglas oder Vorhänge, mit Eifer seinen Löffel schwingt? Gewährsleute aus nah und fern mit selbstgemachter Ringelblumensalbe ködern? Langweilerinnen rasch durch Blätterwaldpassagen jagen? Tapfer im sogenannten Vorfeld recherchieren um irgendwelcher Schwankungsbreiten willen?

Im Hinterkopf bauscht sich manch scheinbar kleiner Ärger rasch zu wahrer Größe auf und wird dann umso unerbittlicher geschmäht. Als beispielsweise Guntram, des Küchenchefs Vertrauter, erneut den Ausdruck »Tussi« über einen warmen Weißbrotstriezel haucht, geht in Bad Gleichenberg bereits die Sonne unter, und Josefines Blick fällt auf ein wild verzweigtes Blumenbeet vor einer Nische voller Kunststoffheinzelmännchen, von denen eines ein oranges Käppchen trägt und keck zu fragen scheint: »Verworfenne, wo

willst du hin? Quer übers Pauspapier mit ausradierten Lageskizzen? Oder schnurstracks ins Nußkipferlregal beim Tortenbäcker?«

Ein Großgewachsener steigt währenddessen langsam aus dem Jeep, der schon seit zehn Minuten vor dem Zahnarztparkplatz steht. Er trägt gefleckte Tarnkleidung und feste Stiefel, hat Halme auf dem Helm. Anscheinend ist er etwas durcheinander. Er schreitet zwar zunächst recht kräftig aus, dreht aber schon nach fünfzig Metern wieder um.

Es zeigt sich dann, daß er in Wahrheit bloß zum Friedhof gehen will, um Kerzen anzuzünden.

Küchenhelferin Melinda erntet in der Zwischenzeit den frischen Blattspinat.

Gestern war wieder Damentag im Saunaklub, wo über Tricks für die Totalrasur im Schambereich gesprochen wurde – und kurz auch über Herrn Prince Rogers Nelson, den Mann aus Minnesota, der ausgerechnet am Geburtstag ihrer Schwester sterben mußte.

Ein fast perfekter Tag für Annika verdüstert sich am Ende noch mit riesengroßen Schaumrollen, die sich als dunkle Wolken straßenseitig langsam bis zum Horizont verschieben, an dessen linkem Rand wie aus dem Handgelenk in größter Eile hingemalt die schon vor Tagen angewehten Fetzen von Musikveranstaltungsplakaten in den Büschen hängen.

Patschuliduft im schmalen Arbeitszimmer. In einem Zierregal schneeweiße Seesterne, gewaschen und getrocknet, neben Truthahnfedern, die von Rajkos Bauernhof südlich von Lahti stammen.

Der Mann im Supermarkt für neue Medien zählte begeistert sogenannte Top-Adressen auf. Und als Musiktapete wälzte sich die geisterhafte Ouvertüre einer Hardrock-Symphonie quer durch den neohellen Raum.

»Ich selbst betrete diese sanft geschwungene Brücke in den Stadtteil drüben niemals ohne Ehrfurcht«, erklärte Annika ihrer immens geschminkten Freundin, die ein neues Smartphone kaufen wollte, sich dann jedoch ganz einfach nicht entscheiden konnte.

Wenn es tatsächlich stimmt, stärkt schon allein Entschlossenheit auch das Immunsystem. Der aus dem Westen Finnlands angereiste Prediger aus Kokkola versucht zum Beispiel, negative Themen zu umschiffen, indem er protestantisch angehauchte Lebensbilder bietet, die von Zuversicht und Glaubensstärke künden.

Annika lacht, wenn sie von solchen Dingen hört. Als Schulmädchen wäre sie im Oktober vor beinahe fünfzehn Jahren fast zur Dichterin geworden. Hurra! Und ihr durchtrainierter Vater freute sich über den Orden, den die Gemeinde ihm verliehen hatte. Der Bruder träumte damals noch von einer städtischen Motorradbande und einer Karriere in der Gothic-Band des Freundes ihrer Freundin.

»Zusammen sind sie unschlagbar gewesen«, so sinngemäß die Auskunft einer Nachbarin, der ihre

Blumen und der Rausch der Farben über alles gehen. Der Rausch der Macht hingegen hat sie niemals interessiert und auch ihrem von allen überaus geschätzten Gatten wenig Glück gebracht. Als Stadtdirektor lenkte er für ein paar Jahre die Geschicke Porvoos, bis eine Kellnerin aus Mikkeli ihm irgendwann den Kopf verdrehte.

An den unscheinbarsten Ecken warten die kodierten Botschaften und fein verwobene Zwischentöne. So etwa ist in diesem stark durchmischten Wohnviertel an Vormittagen manchmal nur die eine Straßenseite naß und dann am Nachmittag die andere. Und oft verrät schon der Geruch, daß Eilige in höchster Not einfach in Hauseingänge pinkeln.

Vor dem verkehrsberuhigten Bereich geht an den Werktagen ein Poller in die Höhe, dann können nur noch einspurige Fahrzeuge passieren.

Jugendlicher Unbeschwertheit einen Weg zu bahnen ist nicht immer leicht, doch gibt es hinterm Markthallengelände in der Jubiläumsbar seit kurzem einen Cocktail namens *Apothekers Feind*. So etwas kann, wer will, auch lustig finden. Und selbstverständlich kann man sich auf Ruhebänken in der nahen Uferzone bestens unterhalten – zum Beispiel über Steinskulpturen aus Simbabwe und den Kosmetikladen in der Nachbarschaft, der mit dem Sprüchlein überrascht: *Kommen*

Sie und testen Sie ihr neues Lächeln! Anderswo mag es gewichtigere Dinge zu besprechen geben, so etwa, wenn es plötzlich heißt: »Sobald es unten heftig brennt, mußt du sofort den Arzt aufsuchen. Es könnte sich ja immerhin um einen Tripper handeln.«

Junge Leute schlafen viel und sind nicht gern allein. Sie kramen oft in Beuteln rum und machen irgendwelche Faxen, die sie später dann bereuen. Einer Legende nach war das bereits vor siebenhundert Jahren so.

Adele hat von einem westentaschenkleinen Gecko aus Kolumbien erzählt, der offenbar im Schwarzhandel auf dunklen Wegen bis ins Schwabenland gekommen ist, wo ihn ein Tierhändler zu einem Phantasiepreis anbot. Es dauerte dann noch ein Weilchen, bis ihn auch wirklich jemand kaufte, der feierlich versprach, den kleinen Wicht mit Maden oder Käferlarven gut zu füttern. »Und dieser Jemand war natürlich niemand anderer als mein Andreas«, schloß sie den Bericht, und alle wollten mehr über den Gecko wissen, der mittlerweile gar nicht mehr am Leben ist.

Und dann gleich richtig nah heran an den Beziehungszirkus, so lautet auch der Rat, den eine Langzeitfreundin ihr und ihrer Schwester eine Woche später schickt. Das ist wie Balsam für die wunde Seele, der einst verkündet worden war, sie würde leider immer wieder in Bedrängnis kommen. Und einmal hieß es

klipp und klar: »Nimm doch zur Kenntnis, daß deine Existenz auf Provisorien beruht!«

Was sehr viel schwerer auszuhalten war: Am Ende auch noch allen alles zu erklären, auf daß sie neuerlich herumzustochern anfangen in den privaten Konstellationen, die letztlich keines Kommentars bedürfen.

Aus dem Südwesten anstürmende Winde bürsten nun die Vegetation im sogenannten Oberland. Ächzendes Holz. Schwindlige Rinder. Stolpernde Wandersleut' auf großer Fahrt.

In einem raffiniert getarnten Vogelnest protzt seit Wochen schon ein Kuckucksjunges, reißt seinen Schnabel auf, wirft die vermeintlichen Geschwister einfach raus, und die verblüfften Eltern schütteln nicht einmal den Kopf.

Ein unrasierter Räto aus den Bergen, demonstrativ mit guter Laune ausgestattet, wirkt jetzt wie aufgeputscht. Seine Susanne summt unter dem Sonnendach die Eingangsmelodie zu einer seichten Teenage-Hymne. In ganz verkorksten Situationen bleibt auch für sie nur noch ein karger Rest von diesem Optimismus, der vielen hier als Sprungtuch dienen muß.

Später, auf einer Alm in vierzehnhundert Meter Höhe, ist ein junger polnischer Saisongehilfe aus einem Gasthof irgendwo im Tal dabei, das Bienenalphabet zu lernen, wofür ihn seine Freundin schon belächelt hat. Sie stammt aus Wieliczka und möchte nächsten Herbst ein Studium beginnen, und zwar in Krakau, wo ihre Mama einst ihr Hochzeitsköfferchen von einer Weichselbrücke in den Fluß geworfen hat.

Etliche Ballen Stoff am Leiterwagen, dazu fünf Stangen Lauch fürs Mittagessen. Und später meint jemand im Radio, daß eine Sammlung von Protestliedern bei einem Wohnungsbrand in Heidenheim vernichtet worden sei.

Tage vergehen, und im Reich der Schwierigkeiten gabeln sich die Wege.

Besonders lange bleibt der Wanderer nicht fort.

Ein Kranz aus Stroh hängt an der Tür. Eine alles andere als scheue Wildgans putzt sich äußerst langsam und geduldig ihr Gefieder. Schalottenzwiebelduft liegt in der Luft.

Die eine oder andere noch leicht Erschöpfte rührt sich irgendwann am späten Morgen nach dem Fest auf der karierten Doppelcouch oder im alten Ehebett des Gästezimmers, und auch im nahen Wald regt sich bereits das Leben. Im Reiterklub spazieren junge Kaltblutpferde über das Gelände und lassen dieses leise Wiehern hören, dem nur die Stallmagd kurz Beachtung schenkt. Sie weiß, daß Stutenmilch gesund ist, weil sie besonders reich an Mineralien, Aminosäuren und Enzymen ist. Und ihre Pferde wiederum scheinen genau zu wissen, daß eines nach dem anderen gestriegelt wird und Ungeduld der Sache niemals dienlich ist.